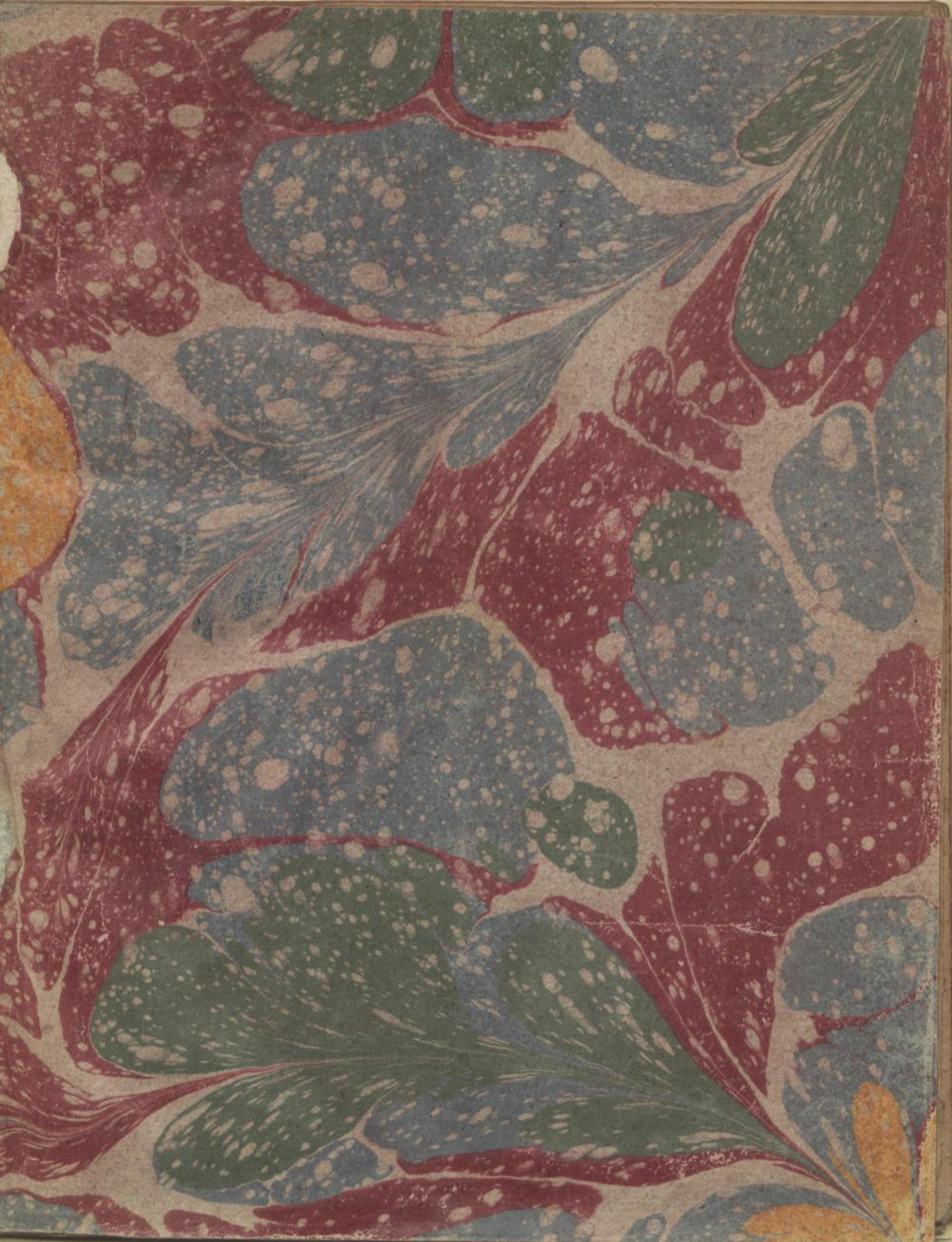


1 m 056 S46 73

172/ 174



12/27 174

SAMMLUNG
WALTER PUTZ

SIGN.: _____

THEE
DOMI MILITIAEQVE
VALETUDINIS CUSTOS.

Das ist:

Gründlicher Bericht/

Wie ein jeder / dem seine Gesundheit lieb ist /
das Thée nicht allein zu Hause gebrauchen / sondern
wie auch ein Soldat sich im Felde darmit præservi-
ren könne. Auch ob und was für Medicamenta bey
dem Thée-Wasser nöthig seyen.

Vorgestellet

Von

D. W.

Frankfurt am Mayn /

Zu finden bey Friederich Knochen /

Gedruckt

Im Jahr M DC XC.

9

SLUB
Dresden



I. N. 7.

S. 1.

Sonder Zeit an / daß man den De-
 gen und die Studia für zwey widerwärs-
 tige / und gegen einander streitende
 Dinge gehalten / ist man zu beyden
 Theilen auff ein Extremum gefallen /
 wordurch es dann geschehen / daß un-
 ter denen Soldaten Barbaries, unter
 denen Gelehrten aber Petanderey überhand genom-
 men. Nunmehr aber / da man unter denen Chri-
 sten die Kriegs-Reguln und Maximen nicht mehr auff
 Morden und Brennen / nicht auff Rube- stehlen
 und Bauren-trillen / sondern auff die *Æquität* / Ge-
 rechtigkeit / Mäßigkeit / Tapfferkeit und gesunde
 Vernunft gründet / findet sich / daß Apollo auch mitten
 unter denen Soldaten seinen Sitz haben könne / und
 das alte bekante *inter arma silent leges*; bey weitem nit
 mehr zutreffe. Niemahlen werden die *apices Juris* ge-
 nauer in acht genommen / als in der Kriegs- Disciplin.
 Nirgends fallen mehr *Casus conscientiae* denen Theolo-
 gis vor / als im Krieg: *Physica* und *Mathesis* werden nir-
 gends

A 2

gends

Julius 1711

gends höher getrieben / als in der Kriegs-Kunst: und denen Medicis kommen nie schwerere Zufall und Casus vor / als in Campo Martio. Daß also die Krieges-Kunst und das Soldaten-Leben nicht bestehen können / wann sie nicht von denen Studiis unterstützt würden. Fast ebenso genau / wo nicht genauer / ist die Oeconomi und Kriegs-Kunst / das Haushalten und das Soldaten-Leben verbunden / dann ob schon jenes zuweilen ohne den Degen subsistiren kan / so kan doch dieses ohne jenes niemahls fortgeföhret werden. Wer zu jenem nichts tauget / ist auch zu diesem ungeschickt: und wer zu diesem untüchtig ist / mag niemahls zum Haushalten können angeführet werden. Ein liederlicher Soldat tauget nirgends zu / und mag nichts weiters auß ihm gemacht werden. Ein liederlicher versoffener Lateiner gibt niemahls einen guten Soldaten ab / und wer sein eigenes Hauswesen nicht durch eine vorsichtige Oeconomi unterhalten kan / wird auch niemahls capabel seyn / im Kriege ehrlich zu leben / und seinem Herrn rechtschaffen zu dienen. Gleich wie aber beyden ein gesunder Leib höchst nöthig / auch ein Soldat fast noch mehrerer Gefahr als ein Hausmann unterworffen ist / so dienet auch beyden / daß sie wissen möchten / wie sie ihre Gesundheit erhalten sollen / und da sie in eine Kranckheit fallen würden / wie sie könnten sicher und geschwind wiederumb curiret werden. Welches zu zeigen in dieser müßigen Stund meine Arbeit seyn soll.

S. 2. Wann

§. 2.

Wann ich aber unter denen Mitteln / derer wir uns zu Erhaltung der Gesundheit bedienen / keines bis dahero gefunden / womit man zu Haus weniger nicht als im Feid selbige besser erhalten könne / und welches / wie man zu reden pfleget / zu beyden Sätteln gerecht sey / als allein das heisse *Thee* - Wasser / so habe meine Schuldigkeit zu seyn erachtet / den rechten Gebrauch dieses herrlichen Mittels mit wenigem zu entwerffen / zumahlen da ich solches nun etliche Jahre hero nicht allein selbstem gebrauchet / sondern auch andern mit grosser Avantage ihrer Gesundheit gerathen habe.

§. 3.

Wir müssen dann vorhero fürzlich besehen / worinnen doch unseres Leibes Gesundheit und das körperliche Leben (*vita animalis*) bestehe / und welches dann die Ursachen der Kranckheiten und des Todes seyen. Ein solches wird uns die Mühe sehr wohl belohnen / weilen wir hernacher von dem Effect des warmen *Thee* - Wassers ein desto festeres und unpassionirtes Urtheil werden fällen können.

§. 4.

Es ist aber unlängbar / daß unser Leib ein wunderwürdiges Geschöpf / und eine solche von Gott zubereitete Maschine sey / so da von lauter Adern / Röhren / gen und Canalen zusammen gesetzt ist / durch welche ein Fluidum oder sehr dünne Säfte alle Augenblick

A 3

durch

durchlauffen/und in einem Umkreiß auß dem Her-
zen durch Marck und Bein biß in die äußerste Haut
getrieben/von dar aber wiederumb durch gewisse hiers
zu destinierte Adern und Röhre ins Herz geführet wer-
den. In aller dieser Säfte Umblauff nun bestehet un-
ser Leben / und die also genannte natürliche Wärme
und Humidum radicale, als welche vermög der Circu-
lation allen und jeden Theilen des Leibes mitgetheilet
werden/ wie dann diese so lange gesund und in voll-
kommenem Stand bleiben/ so lange Blut und Milch
(oder die Lebens-Säfte) vom centro ad caput & cal-
cem, und von dannen wiederumb zum centro unge-
hindert passiren können.

§. 5.

Wir halten uns hierbey nicht auff/ obschon diese
Säfte/ nachdeme sie durch diese oder jene Art Röh-
reren und Canalen durchgetrieben und gleichsam
durchgepreßet werden/verschiedene Namen bekommen/
weilen solche alle unter Blut und Milch begriffen wer-
den. Massenn alle die Säfte in dem lebendigen Leibe an-
ders nichts seyn als Milch/oder eine gewisse Art Milch:
ja auch unser Blut ist nichts als Milch/das es aber roth
ausseheth/ hat seine bekandte Ursach.

§. 6.

So bald hingegen einige Theile derer Säfte zä-
her / dicker / käsigt / molckigt / kalkigt oder gypsicht
werden/und eine sauere Unart an sich nehmen/ kön-
nen solche nicht mehr so fertig durch die enge Canal-
gens passiren/verstopffen dannenhero sich selbst den
Weg/

Weg/

Weg/ und das Glied/ so auß solchen Canalen zusam-
 men gesetzt ist/ wird zu seiner Entrichtung incapabel
 gemacht/ welches wir eine Kranckheit nennen. Als
 zum Exempel: So lange das Blut und übrige Säfte
 in Armen und Beinen hurtig umbgetrieben / und
 nirgendswo in ihrem Auß- Durch- Ein- und Zurück-
 fluß gehemmet werden/ sind solche zur Bewegung sehr
 geschickt: Hingegen wann die dardurch lauffende Suc-
 ci verdickt werden / und also viel langsamer einher
 oder zurück gehen / oder endlich in ein und andern
 Pfeiffergen und Adern gar still stehen/ findet man so-
 bald eine ungewöhnliche Mattigkeit und Müdigkeit /
 Wehtagen/ Geschwulst/ oder andere nach Beschaffen-
 heit der Umstände sich zutragende Zufälle. Solten
 dann dergleichen Verstopffungen im Gehirn/ Lungen/
 Herzen/ Leber/ &c. so zunehmen / daß viele Canalen
 verhärten/ verrotten oder zerreißen/ und die Umb-
 treibung der Lebens- Säfte in diesen also genannten
 noblen Partien gänzlich gehemmet wird/ so stehet end-
 lich das Uhrwerck still / die Machine fällt über einen
 Hauffen / und ist ohne einige lebendige Bewegung
 und Gefühl/ mag auch nimmermehr durch menschli-
 che Hand darzu gebracht werden / welches wir den
 Todt des Leibes nennen ; und weilien die unsterbli-
 che Seele / als welche das andere oder zweyte wesent-
 liche Theil des Menschen ist / und deren unsterbliches
 Leben ein Gedancken ist / der immer was gedencket/
 oder deutlicher / welche eine substantia semper actuosa,
 ein stäts gedenckendes und also unsterbliches Wes-
 sen

Jul 27 1716

sen ist / mit dieser zerfallenen leimernen Hütten / und mit diesem Leibe des Todes keine Gemeinschaft mehr haben kan / so verlässet sie das verfallene Gebäu / und heisset es alsdann: Sein Geist ist nicht mehr in ihm: welches wir den Todt des Menschen füglich nennen können.

§. 7.

Ich könnte noch deutlicher zeigen / was der geheunte Umgang der Säfte vor Veränderungen in einem Glied verursache / wann ich vorstellen wolte / wie ein Fuß oder ein Arm durch Druckung / Pressung / unter sich hencken / oder auch binden / öfters entschlafe / wie wir es nennen / oder taub werde / ja gar absterben könne ; allein auch das obige ist genug / darauß zu beweisen / daß die Erreichung eines hohen Alters / und die Erhaltung der Gesundheit durch den Gebrauch des warmen Thee - Wassers geschehe ; Ja daß dieses das rechte Genes - Mittel sey / wodurch wir uns im Anfang der Krankheiten / vermittelst Göttlichen Segens / conserviren können. Dann dasjenige Mittel / welches alle Lebens - und Nahrungs - Säfte gebührend erwärmen und verdünnern / und so bald durch alle Tubulos und Poros wiederumb durchschwitzen / auch weder deren Röhrengen oder Canalen / noch denen Säften selbst / den geringsten Tort anthun kan ; solches ist capabel unsere Gesundheit zu erhalten / und die verlohrne / so viel möglich / wieder zugeben. Nun ist aber das warme Thee - Wasser ein dergleichen Mittel:

tel:

tel; darumb muß und soll ihme auch der Effect billig
gekönnet und bengeleget werden.

§. 8.

Der erste Satz mag von niemand geläugnet/ der
andere aber gar leicht bewiesen werden. Es bestehet
das Thee-Wasser auß zweyen Stücken/ auß Wasser/
und einem sehr gelinden fast unempfindlichen Balsa-
mischen *Alcali*. Das Wasser bestehet wiederum
(wie uns solches der grosse des Cartes gezeiget /) auß
kleinen / länglichten/ schlipfferigten/ und sehr weichen
Theilen / welche sich überall durchschlieffern können/
die Röhrrergen in unserm Leibe mögen auch so klein seyn
als sie immer wollen / dannenhero resolviret es den
Schleim/ es diluirt alle *Salia*, und versüßet also die
Lympham. Weil es warm ist/ öffnet es und bewe-
get die *Succos*, macht die Säfte fließend/ und beför-
dert deren *Circulation*. Hingegen zwinget das Thee,
welches vermittelst des Wassers überall durchgeföhret
wird/ alles Saure / es öffnet die Verstopffungen in al-
len *Visceribus*, es befördert die *Evaporation* der saueren
Salzen/ es vertheilet die Winde/ es hilfft der Däunung
und *Digestion*, erhält oder restituirt den *tonum visce-
rum & systematis nervini*.

§. 9.

Ich habe gesagt / das warme Thee-Wasser
mache die saure Salzen (als welche unsere Todt-Fein-
de seyn / wie hernach soll gesagt werden /) evaporiren;
B dieses

dieses mag leichtlich bewiesen werden mit einem stol-
blauen Tüchlein / so man solches auff die Brust oder
unter die Arme leget / wann man vom Thee- Wasser
schwizet / dann die Violblaue Farbe wird sich sobald in
die rothe verwandeln / gleichwie der blaue Violensafft /
wann man ein sauer Saltz hinein thut / Purpur-roth /
hingegen von einem Sale volatili grün wird. Wann
nun ein gutes flüchtiges Saltz durch das Thée- Wasser
aufgetrieben würde / müste das Tüchlein grün wer-
den / weilen es aber roth wird / so ist gewiß / daß ein bö-
ses saueres Saltz evaporiret sey.

§. 10.

Man versuche es doch / und ermüde sich rechtschaf-
fen durch gehen / stehen / oder andere Bewegungen /
daß Arm und Bein einem fast weh thun / und keine
Krafft mehr zu haben scheinen / hernach trincke man
sobald sehr warmes Thée- Wasser / ich versichere / daß
alle Müdigkeit / als welche vom gestehen und langsa-
men Umbgang der Säfte / weilen das subtilste durch
die Arbeit dissipirt worden / entstanden / sobald cessi-
ren wird : man wird in dem Moment neue Kräfte / ei-
nen neuen vigorem und Fertigkeit empfinden / weilen
nemlich das heisse Thée- Wasser die Succos forttrei-
bet / und meteorisiret / daß sie durch die engste Canals-
gens wiederumb lauffen können / wodurch die natür-
liche Wärme und der natürliche Zustand des ganzen
Leibes wieder geben wird ; so gewißlich kein andere
Medicin thun kan. Dann ob etwa schon ein hitziges
Getränk oder Spiritus eben solches zuthun scheint / so
ist

ist

ist solches nur ein Fucus, und kommt der hinführende Botte hernach/ weilien was wir in denen Säfften mit der einen Hand durch die hitzige inebrirende liquores gutes stofften / das werffen wir mit der andern so bald wiederumb über einen Hauffen: welches aber bey dem Gebrauch des warmen Thee- Wassers nimmermehr geschehen kan.

§. 11.

Was kan dann vor einen Officier im Felde besser seyn / wann solcher eine Attaque thun / oder sonst einen ihm anvertrauten Auschlag ins Werck richten soll/ als wann er vorhero warm Thee- Wasser trincket / und seinen Leib zur Fatigue præpariret? dann anstatt / daß er andere hitzige und die Succos in unserm Leibe fermentirend-machende Liquores trincken / umb eine Fatigue aufzustehen / öffters aber hernach in der Gefahr nicht mehr præsentes seyn / oder doch mit solcher Entzündung sich einen mercklichen Schaden thun/ wird/ hingegen derjenige / so sein Thee- Wasser getruncken / sehr munter / wachsam / und in der größten Gefahr / wo auch nicht ein Momentum temporis muß verlohren gehen / præsens seyn / welches was es seinen Untergebenen / ja öffters einer ganzen Armee vor Vortheil bringe / die Kriegs-Verständige besser wissen / als ich sagen kan.

§. 12.

Wiederum wo etwa ein Officier durch Wachen / oder in einer Action sich sehr abgemattet / oder auch

erhiket hätte / der wolle so bald es immer möglich / heiß Thee- Wasser trincken / es wird ihme gehen / wie dem Jonathan / der durch das nieder machen und nachjagen seiner Feinde sehr ermüdet ware / und vom Honigsein nur ein wenig genos / aber sobald empfand / daß seine Augen wacker wurden / dann er wird sobald auch neue Kräfte empfinden / da hingegen andere / die sich nur zu fühlen suchen / sich selbst den größten Schaden zufügen / und ihre Succos dardurch merklich verderben.

§. 13.

In der größten Sommer-Hitze soll man / man sey zu Haus oder im Feld / Morgens früh heiß Thee- Wasser trincken / so wird man des Tages über gar keinen oder sehr wenigen Durst empfinden. Reisende und halb Verschmactete können kein besser Mittel haben / sich des Durstes zu erwehren / und hingegen sich zu laben / als warmes Thee- Wasser. Ein Officier / welcher öfters / wie bekant / Gideons Fell representiren / und mit seinem eigenen Fell den Reiff und Thau des Nachts aufffangen / ich will sagen / der unter dem freyen Himmel campiren muß / da dann insgemein gegen Morgen eine sehr empfindliche Kälte auff die vorhergegangene Tages- und Abend-Hitze folget / soll folgenden Morgen das warme Thee- Wasser trincken / umb dasjenige / was die Kälte an seinen Succis verdorben / wiederumb gut zu machen / wodurch er sich vor vielen gefährlichen Krankheiten / so unter andern

bern

deru auch auß dieser Ursach und jählingen Verände-
 rung entstehen / preserviren wird / da andere / die da
 durch hitzig getränk und inflammirende Liquores und
 Brandenwein sich zu erwärmen suchen / desto eher des-
 gleichen Kranckheiten / so von Kälte zu entstehen pfe-
 gen / sich auff den Hals ziehen.

§. 14.

Es dienet also das *Thee* - Wasser in Hauptweh /
 Schlauffsucht / Lähmung vom Schlag / Flüßsen / Augen-
 Kranckheiten / hartem Gehör / bösen Halsen / Heiser-
 keit / Husten / Schwind- und Lungensucht / wechseln-
 den und hitzigen Fiebern : im Sodt / Herzklopfen /
 Scharbock / Magenschmerzen / Milk- und Mutter-Be-
 schwerung / Colica / Wassersucht / Gelbsucht / Stein /
 Grief / Sicht und Podagra. Und könnte ich verschie-
 dene gute Curen anführen / wo es Zeit und Gelegen-
 heit vergönnen wolte. Wer indessen etwas davon in
 Latein lesen will / der lese nur die Epistolas an Herrn
 Dolæum : oder deren Extract bey dem Autor der
 Ernsthaften Gedancken von etlichen ernsthaften
 Büchern / in dem Monat Februario des verfloßenen
 Jahrs.

§. 15.

Solte dann etwa bey jemand / der mit Fleiß irr
 gegangen / das bekante Sprichwort wahr werden wol-
 len / per quod quis peccat, per idem punitur, und auff
 das Duplum ein Triplum folgen / der mag ja in Zeiten
 viel

viel warmes Thee- Wasser täglich trincken / und hinfort nicht mehr sündigen.

§. 16.

Es fällt die Frage vor / Ob eine schwangere Frau auch Thee- Wasser trincken darff? Worauff ich mit Ja antworte / weilen ich nicht allein gesehen / daß es Mutter und Kind sehr wohl beygeschlagen ist : sondern man kan dessen auch gar soliden Bescheid geben / massen alle Zufälle der Schwangeren vom Acido vitioso oder austero viscido ihren Ursprung haben / worzu viele durch solche Speiß und Tranc / so im Magen sauer werden / Ursach geben / daß man auch den bösen Effect öffters noch an den Kindern spühret ; welchem allem aber das warme Thee- Wasser gebührend abhelffen kan.

§. 17.

Was nun die Art und Weiß anlanget / das Thee- Wasser zu bereiten und zugebrauchen / so ist solche zwar schon von vielen beschrieben worden / wie dann der einzige Bericht des sel. Bontekõe hierinnen genug seyn könnte: Ich wil aber doch etwas darvon wiederholen / und hinzu thun / was zu ändern ich vor nöthig gefunden. Ich lasse also ohne grosse Ceremonien eine gute halbe Maas siedheiß Regen- oder Brunnenwasser über ein Quent Thee gießen / wann solches dann ein wenig gestanden / und gelb oder grünlicht worden / trincke ich es so warm als ich es leyden kan / in einem Schälgen oder Näpgen / fein kurz auffeinander / so daß in einer guten Viertel-

stun-

stunde die ganze Cur gethan sey. Weilen nun insgemein der Schweiß darauff folget / also muß man auch so viel möglich sich eine gute Stund darauff im Gemach halten / und nicht an die Luft gehen ; oder / wo man seiner Gesundheit recht pflegen will / kan man das Thée im Bett trincken / und noch eine gute Stund liegen bleiben / und dem gelinden Schweiß abwarten / dergleichen Commodität aber ich und meines gleichen nicht haben können. Wann der Schweiß vorbey / und man aufstehen oder in die Luft gehen will / kan man noch ein Schätgen voll heiß Thée-Wasser trincken / damit nicht die Pori auff einmahl zu viel Luft oder Wind schöpfen möchten. Dieses kan man die Woche etlichmahl / oder so vielmahl als es beliebt / practiciren. Ich zwar thue dergleichen insgemein alle Tag / und stelle es also einem jeden frey / ob er mir nachfolgen / oder sich was eigenes wolle kochen lassen. So ist es auch nicht nöthig / daß man das Schwitzen forcire / dann man auch das Thée-Wasser nur ad aëritatem und zur Stärkung und Aufmunterung alle Tag nach Belieben trincken mag.

S. 18.

Nachdem aber das vornehmste auff die Ausführung des Schleims ankommt / so hab ich sehr gut gefunden / wann man zu Beförderung dieser so nöthigen Operation Thée-Pillen / so in Marburg in der Apotheck zum güldenen Löwen bey Herrn Bürgermeister Götte / oder in Franckfurt im Hirsch / bey Herrn Henrici, oder in Bremen bey Herrn Reinbold / oder auch

auch in Giessen in der Engel-Apotheck / zu bekommen / die Woche ein- oder zweymahl / ein / oder drey / oder wer starcker Complexion, fünff an der Zahl vor schlafengehen einnimmt / und dann folgenden Morgen das Thee-Wasser zimlich früh darauff trincket / auch der Operation, sie geschehe per alvum oder per sudores, geübrend abwartet.

§. 19.

Es wird auch des Thee-Operation über alle massen befördert / wann man absonderlich in Milch-Magen- und Mutter-Beschwerden / im Scharbock / und in wechselnden Fiebern von der Essentz zum Thee, welche man in oben-gedachten Apotheken fertig hat / auch einem jeden / der solche verlangt / sollen communiciret werden / im ersten Schälgen Thee-Wasser xv. bis xxx. Tropffen je zuweilen gebrauchet.

§. 20.

Bei dem Gebrauch des Thee-Franck's muß man auff den Durst wohl Achtung geben; dann wann selbiger sich verlihet / und hingegen der Appetit zunimmet / auch die Nacht-Ruh folget / so gehet die Sache ganz wohl von statten / und mag man nur lustig fort trincken. Wann man aber nach dem Thee-Franck grossen Durst bekommt / ist es eine gewisse Anzeigung / daß das Thee-Wasser zu schwach sey / die verstopffte Gänge zu öffnen / und die Säffte dünn und fließend zu machen / deswegen man ihme mit den recommandirten wenigen Medicamentis muß zu Hülff kommen.
Eben

Eben ein solches ist auch nöthig / wann man auff das Thee-trincken viel speyen muß / und der Mund immer voll Wasser laufft / weilen auch dieses Incommodum nicht vom Thee, sondern von einer bösen Digestion, auch Verstopffung der Nahrungs-Gängen / und vasorum lymphaticorum entstehet.

§. 21.

Gleich wie aber nichts unter der Sonnen ist / so nach eines jeden Gusto wäre / dann auch ne Jupiter quidem omnibus placet : so sind ihrer auch nicht wenig / die das Thee-trincken nur vor ein Mode-Werck / Gewohnheit und Zeit-Vertreib halten / dessen Krafft mehr in der Einbildung des Menschen / als in der That bestünde. Welches Geschwätz aber nicht meritiret / beantwortet zu werden. Andere lassen ihren Enffer mit mehrerem Nachdruck spühren / bringen einige Schein-Gründe herben / und geben vor / als wann das heisse Thee-Wasser den Magen verderbe ; und weilen eine gewisse Schwachheit ist / so von dem Wasser den Nahmen hat / sprechen sie / daß das Thee-trincken die Wassersucht verursache : oder bringen auch Exempel herben derer jenigen / so Thee getruncken / und endlich an der Wassersucht gestorben. Nun wäre es zwar eine Sache / wann das Wasser Zwerch-Balken / kleine Schwerdtergen / scharffe Stacheln und spizige Nadeln und Salze mit sich führete / oder warmes Wasser den Magen ver-

E

kältete /

kältete / so wäre wohl möglich / daß das *Thée*-Trincken den Magen verderben oder schwächen könnte. Gleich wie aber ein solches zu sagen wider die gesunde Vernunft ist / eben so ungereimt ist es / daß man dergleichen von dem *Thée*-Wasser sagen wolte : Und so lächerlich es wäre / wann man sagen wolte / warme Wasser-Suppen verderbeten den Magen / oder machten eine Wassersucht : Eben so unmöglich ist es / daß das heiße *Thée*-Wasser dergleichen effectuiren solte. Ich habe es zum öfftern versucht / und auff unverdauliche zähe und flatulente Speisen sobald vieles warmes *Thée*-Wasser getruncken / wordurch ich meinen Magen sehr gestärcket / und die Daurung befördert habe / daß ich von solchen unverdaulichen Speisen auch præter solitum nicht die geringste Beschwerde gefunden : Ja das *Thée*-Wasser hat die *Salia muratica* so auß dem *viscido*, resolviret / daß solche durch viele *s. h. ructus* weg gegangen. Was nun etwa die Exempel anlangt / derer so *Thée* getruncken / und endlich an der Wassersucht gestorben ; so sage ich / daß eine *Fallacia non causæ ut causæ* darunter stecke / dann was die Wassersucht erwecken solle / muß es durch die Kälte / Säure / oder *Viscidität* thun / weilen in der Wassersucht denen Säften eben das begegnet / was wir an einer guten Brühe sehen / wann sie an die Kälte kommt / nemlich sie gestehet / und muß durch die Wärme wiederumb fließend werden. Man giesse warm Wasser unter Milch oder Wein / und sehe / ob diese

diese

diese Liquida nicht fließender werden ; wie wolte dann
das warme *Thee* - Wasser unsere Succos sauer / zähe
und dick machen können ? Es bleibet aber bey dem
alten / in Untersuchung der Ursachen einer Krankheit /
*Multa dicuntur quæ non sunt , & multa sunt quæ non
dicuntur* Der Sel. Bontekoc hat diesen Einwurff
wegen der Wassersucht sehr wohl beantwortet / und
habe ich noch niemand gesehen / der was Vernünfti-
ges dargegen hätte excipiren können. Vorbey mir
eben jeko einfällt / was ich dieser Tagen einem vorneh-
men Theologo geantwortet / deme auch wegen des
Thee - Trank's ein Scrupel war gemacht worden / als
wann solches der nächste Weg zu der Wassersucht
wäre. Die Antwort aber bestunde darinn:
Daß er besser wüßte / welches der Weg
zum Himmel und zu der Höllen / als
welches der Weg zur Wassersucht
sey / oder welcher Weg darvon ab-
führe / und müste er dieses von mir
lernen / dann cuilibet in sua arte creden-
dum. Und in meinem Land trincken
die meiste Leute Wasser / bekämen aber
keine Wassersucht / da hingegen derer /
die Wein / Bier / oder Brandenwein
G 2 trin-

trincken / zum öfftern an der Wasser-
sucht sterben müsten. Es seyen die
Menschen wassersüchtig worden / ehe
man was vom Thée gewust / und wür-
den auch ins künfftig derer viel an der
Wassersucht sterben / so niemahls Thée
getruncken. Hingegen seyen auch wel-
che an der Wassersucht gestorben / so
Thée getruncken / und würden auch
wohl noch etliche an eben dergleichen
Schwachheit sterben / ohnerachtet sie
jeko Thee - Wasser trincken : nicht daß
das Thee diese Schwachheit verursa-
che / als welches zu sagen gegen die ge-
funde Vernunfft sey / sondern daß das
Thee - Wasser nicht allemahl diese
Schwachheit abwenden oder curiren /
vielweniger vom Tode erretten könne.
So wird auch das Thee , Wasser öffters nicht recht ge-
braucht /

braucht / dann an statt / daß man viel Thee - Wasser
 und keinen oder wenig Wein trincken solte / so trincken
 etliche wenig Thee - Wasser und viel Wein / oder viel
 Wasser / und noch mehr Wein ; oder die Woche ein-
 mahl Thee und siebenmahl Wein / welches irregular ist.
 Einige haben allbereit die Zufälle gehabt / ehe und be-
 vor sie das Thee zu trincken angefangen / wann nun
 dergleichen Zufall sich wieder regen / warumb will man
 dem unschuldigen heißen Wasser die Schuld beylegen ?
 Wasser quâ Wasser schadet nicht / so ist eine erträg-
 liche Wärme auch universaliter und durch die Banc al-
 len Naturen und Complexionen vortraglich. Dann
 wann auch schon sehr viel warmes Wasser in das Ge-
 blüt kommen solte / so wird und kan es nicht schaden /
 weil es überall wiederumb seinen Ausgang findet /
 (non datur intemperies humida. Aber wann das
 Wasser kalt ist / und in die Hitz getruncken wird / schas-
 det freylich die Kälte / aber nicht das Wasser / dann
 kalt und sauer / ist unsern Säfften ein Gift. Dannen-
 hero man sich verwundern muß / warumb man doch
 so zu denen Sauer-Brunnen lauffet / welche doch beyde
 diese Feinde ins gemein in sich haben / und die Kälte
 öffters mehr schadet / als die andere Qualitates gut ma-
 chen können / da man das Wasser auch so kalt in Leib
 schüttet / daß die Nägel an den Fingern todericht / und
 die Hände todtbleich werden. Darumb man billich
 auch die Sauer-Brunnen warm trincken solte / welches
 zwar vielen lächerlich vorkommt / weil sie meynen /
 die Spiritus würden sobald hinweg fliehen. Allein es
 ist

ist zu wissen / daß dieser Spiritus familiaris mit Züchten zu reden ein Non - Ens ist. Warumb trincket man das Brünngen zu Embs warm / ohne zu beförchten / daß die Spiritus das Aufreiß nehmen möchten ? Die Sauer Brnnen seynd nichts anders als particulæ metallicæ & minerales , copiosô phlegmate inimitabili modò dilutæ : und wann der impulsus centralis auffhöret / kan ihre Textur gar leichtlich von der Luft destruiert werden / so sagt man dann / die Spiritus wären außgeflogen.

§. 22.

Aber ich komme zu weit auff die Seite. Einige klagen / das Thee - Wasser verstopffe sie / und diese haben insgemein ventriculum vinosum , und trincken zu wenig Thee - Wasser. Sonsten wann man auff das Thee viel schwizet / und alvus darbey siccior ist / so ist es keine böse / sondern gute Anzeigung / weilien ventriculus und die intestina transpirabilia seyn.

§. 23.

Von dem Coffe - Tranck melde ich nichts / weilien ich das Thee - Wasser weit vor besser erkenne / und das Saltz in dem Coffe mir durch das Rösten zu spizig wird. So sage ich auch nichts vom Thee mit Milch / dann wer ein Liebhaber von Milch ist / der kan die Helff=

Helff=

Helffte oder das dritte Theil warme Milch unter das heisse Thee - Wasser giessen / und solches trincken / wor mit ich auch verschiedene gute Curen gethan.

S. 24.

Darumb dann! Es wollen die Potenta-
ten und grosse Herren / die da Millionen Cent-
ner Sorgen über den verwirrten Zustand *Europaë*
auff sich liegen haben / gnädigst belieben / zu Er-
haltung ihrer Gesundheit heiß Thee - Wasser zu
trincken / und dieses schlechte Opffer von ihrem
allerunterthänigsten und geringsten Knecht in
solchen Gnaden annehmen / wie der grosse *Arta-*
xerxes eine Hand voll Wassers annahme. Trin-
cket Thee ihr Dames, daß ihr nicht zu früh alt wer-
det. Trincket Thee ihr Herren *Politici*, die ihr
pro Patria rathet. *Discite Justitiam moniti & non*
temnere THEE. Trincket Thee ihr Herren Geistli-
chen / die ihr euren Leib mit predigen abmattet;
Trincket ein wenig Wein mit *Timotheo* / und mit
mir viel warmes Thee - Wasser. Trincket Thee ihr
Herren *Officierer* / dann ihr wisset nicht / in wel-
cher Stund der Feind kommen wird. Trincket
Thee ihr Herren *Medici*, daß an euch nicht wahr
wer-

werde: *Aliis inserviando inficimur.* Trincket Thee
 ihr Herren Philosophi, daß euch die *Notiones secun-*
dæ und subtilen *Distinctiones* keine Winde und
 Blähungen verursachen. Trincket Thee ihr Her-
 ren *Studiosi more Palatino.* Trincket Thee alle die
 ihr dürstet. Ein jeder der Lust hat / trincke nur
 Thee, damit er in seinem Stand und nach seiner
Profession sein Ampt wohl verrichten
 könne.

G O T T
 aber sey allein die Ehr.



X

P. K. 197.



P. 12, 197.

187

P. K. 127.

12

Der Einband selbst
gefertigt.

W. Tüch



P. K. 197.

№ 2



